

# Militär auf dem Lande

Autor(en): **Ball-Hennings, Emmy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757304>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Militär auf dem Lande

Von Emmy Ball-Hennings

Gerade am Tage des Erzengels Michael, des Friedfertigen und Wehrhaften, rücken sie an. Unser kleines Dorf war in heller Aufregung und Begeisterung, denn sonst geht's bei uns jahraus, jahrein recht still zu und nur, wenn sie einen begraben, bekommt man etwas zu sehen.

Am Tage vor dem Einzug kam ein junger Offizier zu mir, fragend, ob ich Platz für Soldaten hätte. Jawohl, das habe ich, Platz im Hause und genügend Raum im Herzen. Letzteres ist ja jener Lebensraum, den man auch nach innen verlegen kann. Schon als Kind habe ich mir immer Einquartierung gewünscht, möglichst viel, denn hier tut's die Menge, und jetzt, in späten Jahren, komme ich reichlich auf meine Rechnung. Welch ein Segen ist's, daß ich mir solch geräumiges Landhaus gemietet habe, mit luftigen Zimmern, mit Garten und herrlicher Aussicht. Mir scheint, die Anlage ist wie geschaffen für eine Kaserne oder für ein kleines Soldatenheim.

Der Offizier war zufrieden, versprach am nächsten Tag wiederzukommen, mit — ich weiß nicht wieviel Mann. Es mögen zwei- bis dreihundert sein. Man zählt leicht doppelt, weil beinahe alle gleich gekleidet sind. Wie gesagt, die Menge tut es, doch in den Chargen kenne ich mich noch nicht aus, und für mich ist jeder nur treuer Grenzwächter, der den Schutzkranz um die liebe Schweiz mitbildet.

Schmiegsam, leicht beeinflussbar, wie ich nun mal von Haus aus bin, schlug ich gleich die Hacken zusammen und die Hände vor Staunen überm Kopf, denn hatte ich wirklich Raum für so viele Soldaten? Mir war, als müßte jeder zu mir kommen. Acht Betten waren aufgeschlagen, bezogen und mit Decken versehen. Leider habe ich nur zwei grüne Steppdecken, eine Neuanschaffung, auf die ich stolz bin, sonst ist alles primitiv, von puritanischer Einfachheit, aber die Offiziere selbst sind wahrlich nicht anspruchsvoll und nehmen guten Willen für die Tat. Der Rekrut schläft wie das Jesuskind auf Heu und Stroh, ist aber doch immer vergnügt, und schon morgens früh üben sich die jungen Vaterlandsverteidiger auf der herrlichen Spielwiese des Ferienheims unten am See, üben sich im Gehen und Springen, im Singen und Schwingen. Nebenbei bemerkt, sind unten am See sogar die alten Schwäne Palü und Generoso militärfreundlich geworden. Anfangs sahen sie sich die

Exerzizen leis verwundert an. Heute lassen sie sich schon füttern von den Soldaten und machen sogar kleine Dankbesuche im Hauptquartier.

Oben bei uns im Dorf ist auf dem Platze der Andreaskirche gegenüber die Feldküche errichtet. Hier wird in großen Kesseln gebrodelt und geschmort, die einfache, aber kräftige Speise fürs Militär zubereitet. Der Koch in weißer Jacke, schon ein älterer, erfahrener Mann, schiebt manchmal einen kleinen Probesschen in einen lungernen Kindermund. Hier bei der Feldküche hat's immer eine Anzahl Zaungäste und Spatzen, und eifrig wird die biblische Mahnung befolgt: «Sammelt die übrigen Brocken, auf daß nichts umkomme». Unter den prächtigen alten Kastanien sind Tische und Bänke aufgeschlagen. Hier tafeln die Soldaten angesichts der schönen, weiten Landschaft. Der Blick reicht hier über den See hinweg bis zu den stillen, blauen Hügelrändern. Die italienischen und die Schweizer Berge stehen hier friedlich, brüderlich nebeneinander. Möchten sich die Menschen ein Beispiel daran nehmen.

Am schönsten ist's hier in der Abendstunde, wenn ein nicht zu starkes Licht auf die bunte Tafel fällt. Es wäre dies ein Motiv für den Maler Rembrandt oder für Gunter Böhmer. Kinder und schwarzäugige Tessinerinnen betrachten das reizende Bild, das man für immer malen möchte. Was sich indessen nicht wiedergeben läßt, das ist die singende Stimme der Jugend. «Ich bin ein jung Soldat von einundzwanzig Jahren» oder «Ticinesi son' bravi soldati». Dem gereiften Menschen greift das Soldatenlied mehr denn je ans Herz, und wir empfinden nur den einen Wunsch: Möge sie vor Kriegsgefahren verschont bleiben, die geliebte Schweiz, die schöne Insel des Friedens.

Schon werden die Nächte ein wenig kühl. Die Soldaten aus allen Kantonen schlafen nebeneinander, näher denn je sind sie beisammen, rücken brüderlich aneinander, ein einzig Volk von Brüdern, und wenn sie gerufen werden, erwachen sie miteinander. Sie üben sich, den Rütli-Schwur zu halten. Sie lernen den Schwur gestalten. Wie schön das ist!

In meinem großen Terrassenzimmer, von dem aus eine Freitreppe zum Garten führt, sitzen die Offiziere am selben Tische, an dem mein lieber Mann einst über

die Heroen des Geistes schrieb. Hier weilen jetzt die jungen Soldatenführer, miteinander plaudernd, am Kaminfeuer, wo einst Hugo Ball über die Ueberwindung der Zeit nachdachte, über Recht und Freiheit in Gott. Jetzt steht auf dem Kaminsims das Radio, das willig die neuesten Nachrichten bringt und zur Erholung gute Musik erklingen läßt. Mir scheint, noch wird die Musik bevorzugt, und das ist recht so. Einen entscheidenden Tagesbericht erhalten wir immer noch früh genug. Die Musik von Mozart oder Bach bleibt ewig, und ich erinnere mich an ein Wort, das Hugo Ball gerade an diesem Kamin niederschrieb: Unsterblich allein ist die Schönheit.

Weil kein Mensch ohne Engel leben kann, habe ich in diesem Raume ein Engelsbild aufgehängt. Es ist die schöne Reproduktion eines Bildes von Simone Martini, nämlich der Engel der Verkündigung, Gabriel, der einst die Verkündigung brachte, allen denen, die guten Willens sind, und daneben hängt eine Regina Pacis, die ewige Königin des Friedens. Ich fand, die Bilder paßten so schön in das Speisezimmer der Offiziere. Manchmal sitzen sie auf der Treppe, die zum Garten führt und betrachten das schöne Land, See, Wald und Berge. Das unvergeßliche Bild vor jungen Augen ausgebreitet.

Ob ich noch etwas von meiner Küche erzählen darf? Sie ist groß wie ein Saal, hat einen Alkoven, der als Post eingerichtet ist. Selbstverständlich ist die kleine Feldpost nicht sonderlich bürokratisch eingerichtet. Da hängt die Laute noch an der Wand, und ein Bild des Dichters Hermann Hesse, dessen liebes, ländliches Gesicht die vielen Grüße von nah und fern zu kontrollieren scheint, die vielen Briefe und Liebesgabenpakete, die hier einlaufen. Hier lächelt mein kleiner Enkel, der fünfjährige Michael, jedem Soldaten zu, der hier anfragen kommt: «Ist etwas für mich angekommen?» «Jawohl, es ist etwas da», antwortet Bruno, unser netter, kleiner Posthalter. Und dann sehe ich jeweils in das beglückte Gesicht eines Soldaten, der irgendwo daheim ist und geliebt wird. Ach, und so mancher sieht aus wie mein Sohn, wie jener, den ich zu früh verlor.

Manchmal gebe ich einem einen Teller mit Trauben aus dem Garten, ein paar Nüsse oder eine Zigarette, dann bietet er mir in rührender Weise ein Stück von seinem Brot oder Käse an. Da sitze ich dann auf der grünen Bank am Kamin neben dem Soldaten, der mein Sohn sein könnte. So jung noch und schon bereit, die Heimat zu schützen. «Wie so innig, feurig lieb ich dich...» So heißt es im Liede, das ich in manchem Antlitz leuchten sehe.

Die eigene Erfahrung ist mehr wert als alle mündlichen oder schriftlichen Ratschläge. Ueber diesen Punkt herrscht nur eine Meinung und so ist es auch mit den Rauchern, die unsere Cigarette COLONIAL einmal geraucht haben und ihr dann treu bleiben.

Maryland Cigaretten  
Schweizerfabrikat

Colonial 65 Rp.  
20 Stk.

„Jetzt noch gurgeln, Peter,  
bevor du zur Schule gehst!“

Lernen Sie Ihre Kinder frühzeitig gurgeln. Denn durch Mund und Hals gelangen viele ansteckende Krankheiten in den Körper (Masern, Diphtherie, Scharlach, Keuchhusten, Grippe). Sie alle übertragen sich durch Tröpfchen-Infektion.

Dieser Infektion vorzubeugen ist Aufgabe des medizinischen Gurgelwassers Sansilla, das die Mund- und Rachenschleimhäute abdichtet und die Poren zusammenzieht, sodass eingedrungene Krankheitskeime sich gar nicht entwickeln können.

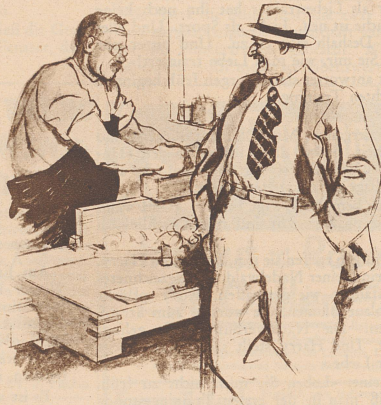
Täglich gurgeln mit Sansilla schützt Ihre Kinder weitgehend vor Erkältungs- und Ansteckungsgefahr!



## Sansilla

Originalflaschen  
zu 50 Gr. Fr. 2.25  
zu 100 Gr. Fr. 3.50

das Gurgelwasser für unser Klima  
Hausmann-Produkt Erhältlich in Apotheken  
Sehr konzentriert, daher ergiebig und sparsam im Gebrauch



Ratgeb weiss aus Erfahrung,

das man bei den ersten Anzeichen einer Erkältung sofort Aspirin nimmt. Das ist bestimmt besser und billiger, als ein paar Tage krank im Bett zu liegen. Aber beim Kauf immer auf das Bayer-Kreuz achten.

## ASPIRIN



Das Produkt des Vertrauens

A 133